Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

382 (22.8.1916) Mittagsblatt

Visual Library

Nr. 382 Karlsruhe, Dienstag, den 22. August 1916 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535 Mittagsblatt Postscheck: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.65 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten.** Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia", A.-G.** für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische **Politik,** sowie Feuilleton: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. August. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich von Moldawa in der Bukowina auf den Höhen südöstlich und südwestlich von Zabie, bei deren Eroberung zwei Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre eingebracht worden sind, macht der Gegner vergebliche Anstrengungen, verloren gegangenes Gelände zurückzugewinnen. Beiderseits des Tartarenpasses dauern die Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. An der Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Abteilung geworfen. An der Bystrzyca-Solotwinska und nördlich des Dnjestr verlief der Tag ruhig.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Smolary und südlich von Stobychwa waren kleinere Unternehmungen erfolgreich.

Bei Rudka-Czerwiszcze brachen alle Versuche der Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochodufer zu erweitern, unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Krieg

Ein glänzendes Zeugnis für unsere badischen Kameraden.

Der Felddivisionspfarrer, welcher bei den badischen Truppen in den Sommekämpfen stand, schreibt seinem Kollegen, Dr. Schofer, unter anderem folgendes:

„Die Tage vom 25. Juni bis 7. Juli vergesse ich in meinem Leben nie. Ihre badischen Landsleute standen fast wie eine Säule aus Erz und eine eiserne Mauer; sie waren und sind in der Tat „vor Gott ein Kind, vor dem Feind ein Held"; sie kämpften und wankten nicht. Oben auf dem Schützengraben standen sie — aufrecht und hielten stand, bis sie, von den Kugeln durchbohrt, niedersanken. Das waren in der Tat die Löwen des Zähringer. Gleich nachdem wir den Gefallenen ein feierliches Requiem gehalten, sangen die Leute spontan kein Libera, sondern ein Te Deum laudamus! Herr Doktor, ich liebe Ihre Landsleute, das sind Männer von echtem Schrot und Korn!"

Vom Ersatz schreibt der gleiche Brief: „Vor dem Auszug ins Feld waren sie zur hl. Beicht und Kommunion gegangen und in den acht Tagen, da sie hier waren, sind von einem Bataillon 230 abermals zu den hl. Sakramenten gekommen. Ich bin voller Zuversicht, was diese jungen Leute betrifft, daß sie gereift an Erfahrung, durch das Opfer, das sie im Felde bringen müssen, geläutert, mit Ernst ihren Lebensweg in Zukunft betreten werden. Gebe Gott seinen Segen dazu!"

Unterredung mit dem Oberbefehlshaber an der Somme.

Auf die Frage, ob die englische Offensive sich nunmehr abschwäche, erhielt der Korrespondent (lt. Frankfurter Zeitung) zur Antwort:

„Nein, denn die Engländer sind zähe. Wir müssen unsern Feinden gegenüber gerecht sein, wir müssen ihn so nehmen, wie er wirklich ist. Die Engländer haben bis jetzt die Hoffnung auf Erfolg nicht verloren und trotz ihrer schweren Verluste, die mir bekannt sind, kommen sie immer wieder. Sie sind hartnäckige Feinde."

„Wie lange wird die Offensive dauern?" fragte Brown.

Der General antwortete: „Die Offensive ist aufgehalten worden und der Höhepunkt ist bereits überschritten, aber die Engländer werden ihre hoffnungslose Offensive vielleicht noch einen Monat, wahrscheinlich noch zwei Monate weiterfahren und vielleicht noch länger. Sie sind zähe und ich bin vollständig auf einen Winterfeldzug vorbereitet. Aber meine Front durchbrechen, das können sie nicht, das ist vollständig ausgeschlossen."

Der Befehlshaber schätzt die an der Somme kämpfenden Heere auf 1½ Millionen und sagte, daß die Kräfteverteilung nun so ziemlich gleich sei. „Zu Beginn der Offensive, ist es nicht so gewesen," sagte der Befehlshaber. „Die Offensive wurde von uns erwartet, aber wir haben vielleicht nicht ganz eine so durchgehende Vorbereitung für die Offensive von der Seite unserer Feinde erwartet, daß sie so ungeheure Kräftemassen zusammenziehen und so große Quantitäten von Munition aufhäufen würden. Der Feind hat sich in der Tat sehr gut für die Offensive vorbereitet, besser als wir dachten. Er hat viel durch die Erfahrung gelernt." Auf die Frage des Korrespondenten, was die Seele der Schlacht an der Somme sei, antwortete der Befehlshaber:

„Artillerie, Artillerie und wiederum Artillerie! Die Partei, die die meiste Munition in das Gesicht des Gegners schleudern kann und deren Infanterie die Bomben am besten wirft, wird Terrain gewinnen. Aber Artillerie spielt die Hauptrolle in dieser Schlacht. Zu Beginn, als es nötig war, Gardinenfeuer auf die feindlichen Minen zu legen, hatte eine meiner Batterien einen Frontabschnitt von 800 Yards zu decken. Nun habe ich eine Batterie für jede 100 Yards, um Gardinenfeuer zu machen."

Herr von Wiegand berichtete nach Amerika, auf beiden Seiten seien etwa 10 000 Kanonen in Tätigkeit. Es sei keineswegs ungewöhnlich, daß auf einem kleinen Abschnitt der deutschen Front 200 000 Granaten an einem Tag zu zählen seien. Er schreibt: „Es ist eine Schlachtensymphonie des Todes, das bronzene Orchester hört niemals auf zu spielen. Die französische und englische Artillerie ist großartig, ich muß meinen Hut vor ihr abnehmen. Aber ich muß noch mehr Ehrfurcht haben vor den Deutschen, die in diesem furchtbaren Gehämmer Tag und Nacht mit dem festen Entschlusse standzuhalten oder zu sterben ausharren. Die Hölle der Theologie hat keine Schrecken im Vergleich zu dieser Unterwelt. Die Franzosen und vor allem die Engländer scheinen riesige Massen Artillerie und zwar darunter vom schwersten Typus aufgebracht zu haben, riesige Mörser und selbst Schiffsgeschütze, was man an den Detonationen erkennen kann. Aber die deutsche Artillerie ist der französischen und englischen inbezug auf Bedienung, Genauigkeit und Wirkung auch nicht um ein kleines bißchen unterlegen."

Die Kämpfe an der Somme.

Berlin, 20. August. Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tagebl., Max Osborn, meldet vom westlichen Kriegsschauplatz unterm 19. Aug.: Die Westschlacht, die heute 50 Tage währt, hat an Heftigkeit und Grauen in der jüngsten Phase sich eher verstärkt als vermindert. In der Nacht vom 17. zum 18. August haben neue Angriffe von größter Wucht eingesetzt, die gestern den ganzen Tag über sich wiederholten. Es ist nun im eigentlichen Sinne eine Schlacht zwischen Ancre und Somme geworden. Nahezu auf dieser ganzen lang hingezogenen Strecke sind die englischen Vorstöße blutig abgewiesen worden. Vergeblich rannten die Engländer auf das Dorf Martinpuich an, das in deutscher Hand blieb. Nur zwischen Martinpuich und im Süden von dem westlich gelegenen Pozières konnten sie ein kurzes Stück vordringen bis zum Delvillewald. Ferner bemühten sie sich vergeblich, nach Norden Raum zu gewinnen, während sie zwischen dem Walde und dem Orte Ginchy ihre Stellung um eine Kleinigkeit vorschieben konnten. Weiter südlich rannten die Franzosen verzweifelt um Maurepas an, kamen jedoch nicht weiter als in die ersten Häuser des Dorfes, wie ihr Bericht selbst zugeben muß. Zieht man die Summe, so sieht man hier abermals das Bild eines zurückgeschlagenen Angriffes, dessen furchtbare Verluste den eingesetzten Massen nicht entsprechen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche Kolonnen in Portugiesisch-Afrika.

Berlin, 21. Aug. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge berichten die Baseler Nachrichten, daß in Rom Nachrichten aus Südostafrika eingetroffen seien, wonach deutsche Kolonnen weit nach Portugiesisch-Afrika vorgedrungen seien. Eine große portugiesische Abteilung sei umzingelt worden.

Kruppstahl dem englischen überlegen.

Köln, 21. August. Die Kölnische Zeitung meldet aus Christiania: Ueber die Seeschlacht beim Skagerrak schreibt Admiral Börressem im Morgenbladet: Die viel größeren Verluste der Engländer, besonders im Kreuzerkampf, ließen sich nur durch den Tribut, den der Kaiser den Kruppschen Werkstätten bezahlt, erklären. Es müsse der Kruppsche Stahl sein, der es den deutschen Schlachtkreuzern ermöglichte, das überlegene englische Geschwader niederzuzwingen. Deshalb sei auch der Stolz und die Siegesfreude der Deutschen erklärlich, die ihren Grund darin hätten, daß sie nun volle Gewißheit erlangt hätten, daß der Kruppsche Stahl dem englischen überlegen ist.

Invaliden-Austausch.

Kopenhagen, 21. August. (W.T.B.) Berlingske Tidende meldet aus Malmö: Der Austausch von Kriegsinvaliden zwischen Deutschland und Rußland ist bis zum 15. Dezember eingestellt, da in deutschen Gefangenenlagern keine weiteren Kriegsinvaliden vorhanden und von Russen in letzter Zeit nur einige Invaliden ausgeliefert worden sind.

Amtlicher englischer Bericht.

London, 21. Aug. (W.T.B.) Amtlicher Bericht des Generals Haig: Am Sonntag mittag unternahm der Feind einen heftigen Angriff gegen die neue Linie, die wir ungefähr eine halbe Meile breit an der westlichen Ecke des Hochwaldes (High Wood) besetzt haben. Es gelang ihm, diese Linie an gewissen Punkten zu erreichen. Er wurde aber durch unsere Infanterie, die den Schützengraben sofort zurückeroberte, wieder daraus vertrieben. Darauf folgende feindliche Angriffe brachen unter unserem Artilleriefeuer zusammen. Nördlich von Bazentin-le-Petit eroberten wir heute wieder einen Teil der feindlichen Schützengräben. Der Feind beschoß verschiedene Stellen unserer Front, besonders am Hochwald bei Hamel und bei Vailly (an den Wäldern bei Hamel und Vailly). Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden. — Trotz der tiefhängenden Wolken verrichteten unsere Flugzeuge gestern sehr nützliche Arbeit, indem sie die Verbindung mit der vorgeschobenen Infanterie aufrecht erhielten. Eines ging tief herab und eröffnete ein sehr wirksames Maschinengewehrfeuer auf die feindliche Infanterie, die Schützengräben der ersten Linie und die Verstärkungen des Feindes.

Französische Schiffsbauten.

Bern, 19. Aug. (W.T.B.) Wie die französischen Blätter melden, empfing der Unterstaatssekretär der Marine die Reedereibesitzer und drang im Laufe der Unterhaltung auf beschleunigte Wiederaufnahme neuer Schiffsbauten. Zwischen der französischen und der englischen Regierung hätten zu diesem Behuf Verhandlungen stattgefunden die das Ergebnis gehabt hätten, daß England für den Neubau französischer Handelsschiffe das nötige Rohmaterial liefern werde.

*

Berlin, 21. Aug. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Basel mitgeteilt wird, meldet die Nowoje Wremja, die Regierung habe nunmehr begonnen, die Beamten des früheren Generalgouvernements Warschau auf russische Stellen zu versetzen. Sie gebe damit ihre Absicht zu erkennen, den Polen wieder polnische Beamte zu geben. — (Der Berl. Lok.-Anz. bemerkt hierzu, dies scheine nur das Verzweifeln an einer Wiedereroberung Polens zu bestätigen.)

Paris, 21. August. (W.T.B.) Meldung der Agence Havas. Der Flieger Brindejonc de Moulinais ist einem Flugzeugunfall zum Opfer gefallen.

London, 22. August. (W.T.B.) Die Verlustlisten vom 18. und 19. August. enthalten die Namen von 187 Offizieren und 3648 Mann bezw. von 169 Offizieren und 4674 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Bern, 19. August. (W.T.B.) Der Corriere della Sera meldet: In diesen Tagen werden die Beschlüsse über die Anwendung der Dekrete, die den Handel zwischen Italienern und feindlichen oder diesen verbündeten Ländern verbieten, gefaßt.

Der Agenzia Nationale zufolge wird die italienische Regierung technische Vertrauensmänner mit der Weiterleitung des Betriebs sequestrierter Unternehmungen beauftragen, um nicht etwa 6000 Arbeiter brotlos werden zu lassen.

Vom Balkan.

Der verblüffte Vierverband.

Berlin, 21. August. Die deutsch-bulgarische Offensive in Mazedonien hat in Paris allgemeine Verblüffung verursacht. Die Mehrzahl der Blätter erklärt nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Rotterdam, sie könnten nicht recht daran glauben, daß der Feind wirklich angegriffen hätte. Gaulois und Echo de Paris schreiben jedoch im Gegensatz zu den anderen Pariser Zeitungen, daß die Bulgaren und Deutschen die Armeen des Generals Sarrail doch fest angepackt zu haben scheinen. Der Temps hofft, daß General Sarrail auf diese unerwartete Offensive entsprechend vorbereitet war. Höchst bezeichnend ist, daß die ganze Pariser Presse die Eroberung Florinas durch die Bulgaren bisher noch nicht eingeräumt hat, offenbar unter dem Druck der Zensur.

Der deutsch-bulgarische Vorstoß in der Richtung auf Saloniki hat, wie die Nationalzeitung aus Lugano erfährt, die militärischen und politischen Kreise des gesamten Vierverbandes dermaßen überrascht, daß sie noch keine feste Stellung zu den Kampfereignissen auf dem Balkan zu nehmen wissen. Die offiziösen Nachrichtenagenturen der Entente verbreiten über diese Kämpfe nur zögernd Mitteilungen. Mit diesem Vorstoß gegen Saloniki vermag die Entente nur schwer ihre Ankündigung zu vereinigen, daß die militärische Initiative allenthalben an die Entente übergegangen sei.

Die Rechnung des Vierverbandes auf dem Balkan.

Die Kombination des Ententeplanes auf dem Balkan — so schreibt die Frkf. Ztg. u. a. — ist ziemlich durchsichtig: das veniselistische Griechenland und Rumänien sollen im Verein mit General Sarrail und einer russischen Armee den Balkan wieder erobern, Serbien herstellen und die Türkei zum Frieden zwingen oder austilgen. Dann wären nach Rechnung der Entente zwei ihrer wesentlichen Kriegsziele erreicht und der Augenblick gekommen, mit dem auf die Verteidigung seiner engeren europäischen Stellung beschränkten Deutschland über einen Frieden zu reden, der es vielleicht äußerlich schonen, aber innerlich aller Zukunftshoffnungen berauben würde. Man begreift es unter diesen Gesichtspunkten, daß die Entente alle Minen springen läßt, um ihren Balkanplan erfolgreich durchzuführen, und wir tun gut daran, ihm alle Bedeutung beizumessen und nicht etwa das, was dort unten vorgeht, als etwas abgerückt von unserem politischen Gesichtskreis zu beurteilen. Daß unsere Heeresleitung, die durch den serbischen Feldzug bewiesen hat, wie hoch sie unsere politische Aufgabe auf dem Balkan einschätzt, auch jetzt wie immer auf dem Posten ist, dessen sind wir gewiß.

Die Rechnung der Entente hat glücklicherweise einen Fehler, den sie nicht gut ausgleichen kann. Sie wird es schwer haben, den Zusammenklang zwischen Athen, Saloniki, Bukarest und Hindenburg fertig zu bringen, denn Hindenburg hat es so an sich, seine eigene Melodie zu spielen. Vor den griechischen Wahlen, die nach einer letzten Meldung erst auf den 8. Oktober ausgeschrieben sind, wird sie es kaum fertig bringen, die griechische Armee marschieren zu lassen. Ob Rumänien ohne diese Sicherung tatkräftig mitzuhelfen geneigt ist, bleibt immerhin zweifelhaft. Inzwischen aber bleibt Hindenburg Zeit, die Grundlage, auf der sich die Agitation der Entente in Rumänien und Griechenland im wesentlichen aufbaut, zu zerstören oder zu ändern. Aber auch wenn es zu dem „einheitlichen Vorgehen" auf dem Balkan kommen sollte, das die Entente seit ihrer vorjährigen Niederlage voraussagt, so haben wir keinen Grund, uns zu fürchten.

Maßregeln in Mazedonien zu den griechischen Wahlen.

Athen, 20. Aug. W.T.B.) Reuter. Die Frage des Belagerungszustandes in Mazedonien während des Wahlkampfes ist im Prinzip zwischen der griechischen Regierung und den Diplomaten der Entente, die in Uebereinstimmung mit General Sarrail vorgehen, geregelt worden. Reisefreiheit der Kandidaten, Freiheit der Presse und das Recht, Versammlungen in geschlossenen Räumen abzuhalten, sollen gewährleistet werden, aber die Zeitungen müssen sich von aktiver Teilnahme am Wahlkampf fernhalten und dürfen die Regierungen der Alliierten nicht angreifen.

Rumänisches Ausfuhrverbot.

Bukarest, 19. August. (W.T.B.) Die Indépendance Roumaine meldet: Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für die Hafer- und Gerstenernte erlassen.

*

Sofia, 19. Aug. (W.T.B. Die außerordentliche Tagung der Sobranje wurde gestern abend nach der endgültigen Annahme der Gesetzesentwürfe über die Lebensmittelversorgung und Regelung der Ein- und Ausfuhr, sowie über einen neuen Kriegskredit von 35 Millionen Leva geschlossen. Im Laufe der Tagung hatte der Ministerpräsident Gelegenheit, mit den Parteiführern der Opposition gesondert Besprechungen zu pflegen.

Bern, 20. Aug. (W.T.B.) Nach einer Athener Meldung des Matin hat der griechische Unterrichtsminister an die Lehrer ein Rundschreiben erlassen, das ihnen jede Einmischung in den Wahlkampf verbietet. — Demselben Blatt zufolge hat die serbische Regierung die Stadtbehörden von Korfu um Ueberlassung des Stadttheaters gebeten, wo die nächste Skupschtina tagen soll.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 21. August. Der bei Kut-el-Amara in türkische Gefangenschaft geratene englische General Mellin wurde nach einer überstandenen Krankheit in das Gefangenenlager Ras-Ul-Ain bei Bagdad überführt. Er hatte hierbei Gelegenheit, die Verhältnisse in den verschiedenen Gefangenenlagern kennen zu lernen. Er richtete ein Gesuch an den Oberstkommandierenden Enver Pascha, daß die meisten aus Gebirgsgegenden stammenden englischen Gefangenen indischer Herkunft nicht den Gefahren des mörderischen Klimas Mesopotamiens ausgesetzt bleiben und daß sie in gesündere Gegenden gebracht werden müßten. Enver Pascha antwortete, daß nicht die türkische Regierung die Verantwortung dafür trage, daß die englischen Truppen in das gesundheitsgefährliche Klima von Mesopotamien gekommen wären, sondern die englische Regierung, die sie als Truppen eingesetzt hätte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zuversicht und Mitarbeit

bei der Lebensmittelversorgung.

Es ist die dritte Ernte, die uns der Krieg jetzt gebracht hat. Mit ihr müssen wir haushalten bis zum August 1917. Auch wenn die Friedenstauben schon bald aufzusteigen beginnen und den blutigen Kämpfen auf den Schlachtfeldern demnächst ein endliches Halt geboten wird, auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung wird es mit den Kämpfen so schnell noch kein Ende haben. Hier heißt es für unsere Heimatarmee noch eine zeitlang weiter kämpfen, bis auch hier wieder Ordnung und Friede geschaffen ist. Zur Erreichung des Sieges gehört Mut, Zuversicht, Selbstvertrauen und tatkräftige Mitarbeit. Die Zuversicht können wir haben. Denn die Ernte- und Witterungsverhältnisse sind während der Kriegszeit noch nie so günstig gewesen wie gerade diesmal, und von seiten der maßgebenden Behörden sind alle Kräfte bereitgestellt, um alle Störungen und Schwierigkeiten in Zukunft möglichst auf ein Mindestmaß herabzumindern. Es liegt also kein Grund vor zu Schwarzmalereien, und jeder sollte es als seine Pflicht betrachten, den ängstlichen Miesmachern überall nachdrücklich entgegenzutreten, denn die Miesmacher bei der Heimatarmee schaden schließlich ebensoviel wie Soldaten an der Front, die den Mut verlieren und den Kampf aufgeben wollten. Darum also fort mit jeder übertriebenen Schwarzseherei! Anderseits dürfen wir uns aber auch keiner sorglosen Leichtfertigkeit hingeben. Ebenso wie man bei der Feldarmee mit allen Möglichkeiten rechnet und zu diesem Zwecke die Kräfte nach Möglichkeit schont und in Bereitschaft hält, so müssen wir auch bei der Lebensmittelversorgung tunlichste Beschränkung üben und kluge Vorsorge treffen. Wir müssen damit rechnen, und es ist ja auch schon vorgekommen, daß selbst die besten Absichten und die sorgfältigsten Pläne unserer Zentralernährungsstellen durch unvorhergesehene Ereignisse und plötzliche Schwierigkeiten vorübergehende Störungen erleiden.

Vor allem aber ist zu sagen, daß ohne die verständnisvolle und tatkräftige Mitarbeit aller Volkskreise keine rechte Regelung unserer Lebensmittelversorgung möglich ist. Ebenso wie bei der Feldarmee jeder seine Pflicht tun muß und es für den Ausgang des Kampfes auf jeden einzelnen ankommt, so muß sich auch bei der Heimatarmee jeder bewußt sein, daß er ein wichtiges Glied des Ganzen ist und daß das Ganze nur gelingen kann, wenn die einzelnen Glieder sich überall richtig einfügen. Was hätten sonst alle Ermahnungen und Bemühungen der Behörden für einen Zweck, wenn sich jemand daran stören wollte! Alle Anordnungen und Pläne unserer Behörden müssen nutzlos bleiben, wenn das Volk die Mitarbeit versagt. Wenn unsere Volksernährung gesichert werden soll, dann muß jeder an seinem Platze, sowohl der Produzent wie der Konsument, seine Schuldigkeit tun. Wer sich um die als notwendig erlassenen Vorschriften nicht kümmert, der versündigt sich an seinem Vaterlande und an seinen Volksgenossen. Leider ist diese Einsicht und der ernste Wille zur Mitarbeit noch nicht bei allen vorhanden. Ja, es gibt sogar einige, welche sich nicht scheuen und schämen, offen zu sgen, sie störten sich nicht an die Kriegsgebote. Auch hierauf wird man jedesmal die gebührende Antwort geben müssen, denn in der mangelnden Mitarbeit und in dem fehlenden Verständnis liegt ein Hauptgrund für die Schwierigkeiten bei unserer Lebensmittelversorgung. Wir hätten bei weitem nicht so viele Schwierigkeiten bei unserer Lebenmittelversorgung gehabt, wenn jeder von vornherein getan hätte, was sich gehörte.

Eine vernünftige Kritik und gesunde Vorschläge soll man nicht unterbinden. Eine Aussprache, die sich in sachlichen Grenzen hält, kann nur ihr Gutes haben. Von Schaden ist es aber, wenn die Kritik zur bloßen Nörgelsucht ausartet, wenn das Vertrauen fehlt und man überall etwas Schlimmes wittert. Zuversicht und tatkräftige Mitarbeit sind die ersten Vorbedingungen, die zur Lösung der Lebensmittelversorgung notwendig sind. Die gewissenhafte Befolgung der Kriegsgebote auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung muß jeder als eine selbstverständliche Pflicht betrachten, und ehe einer ans Kritisieren geht, soll er sich zuerst immer selbst fragen, ob er in allem seine Schuldigkeit getan und in keinem Punkte gegen die bei der Lebensmittelversorgung aufgestellten Kriegsgebote verstoßen hat.

(Volksvereins-Korrespondenz.)

Amtliche Nachrichten.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde Rechtsanwalt Dr. Julius Wolff in Heidelberg, der auf seine Zulassung beim Landgericht Heidelberg verzichtet hat, in der Liste der Rechtsanwälte gelöscht.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar Wilh. Hillenbrand aus Mühlhausen unter Belassung seiner seitherigen Amtsbezeichnung beim Amtsgericht Wiesloch etatmäßig angestellt.

Chronik.

Aus Baden.

⊙ **Graben**, 22. Aug. Durch Blitzschlag wurde die Scheune des Landwirts Wenz eingeäschert.

□ **Mannheim**, 21. Aug. In Rheinau wurde der Kohlenarbeiter Albrecht aus Eppelheim wegen Betrugs und Diebstahls verhaftet. Er hatte in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau seit längerer Zeit in Eppelheim das Fleisch aus Notschlachtungen aufgekauft und dieses dann auswärts als gutes Fleisch zu sehr hohen Preisen wieder verkauft. Bei einem Obst- und Gemüsediebstahl zwischen Rheinau und Schwetzingen wurde er ertappt. — Beim Aussteigen aus einem noch in Fahrt befindlichen Wagen der Hessischen Ludwigsbahn stürzte gestern abend am Bahnhof Waldhof die 46 Jahre alte Frau Luise Schleier ab. Sie erlitt schwere innere Verletzungen.

:!: **Schwetzingen**, 22. Aug. Die einzige 19jährige Tochter einer hier wohnhaften Familie machte aus Gram über ein schweres Ohrenleiden ihrem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Vater und Bruder des jungen Mädchens stehen im Felde.

× **Ostersheim**, 21. Aug. Wegen Landstreicherei ist gestern in Schwetzingen ein hiesiger 19 Jahre alter Bursche aufgegriffen und verhaftet worden, der sich schon Monate lang in den Wäldern und Feldern der Umgegend herumgetrieben hatte.

::: **Eberbach**, 22. Aug. Die Ehefrau Sch., deren Mann schon seit mehr als Jahresfrist im Felde steht, und die schon ein Häuflein Kinder ihr eigen nennt, hatte vor einigen Tagen abermals einem Kinde das Leben geschenkt. Um ihrem Manne, der auf Urlaub kommen sollte, die Folgen ihres sträflichen Verkehrs zu verbergen, kam die Frau auf den Plan, das Kind zu töten. Sie führte diese Tat auch aus und versteckte die kleine Leiche im Keller. Die Polizei bekam aber lt. Heidelberger Ztg. Wind von der Sache und deckte sie auf. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

:»: **Sulzfeld**, 22. Aug. Der 65jährige Straßenwärter Jakob Müller stürzte beim Heuabladen in die Tenne und starb an dem bei dem Sturz erlittenen Schädelbruch.

‡ **Schopfheim**, 21. Aug. Der Badische Landesausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat den Syndikus der Handelskammer, Dr. Kerster, im Hinblick auf die von ihm verfaßte Schrift über die Verwendungsmöglichkeiten der Kriegsbeschädigten im Handelsbezirk Schopfheim mit der Leitung von Arbeiten betraut, die die Vornahme gleicher Erhebungen in den übrigen badischen Handelskammerbezirken und ihre Bearbeitung und Verwertung zum Ziele haben. Die bad. Regierung hat ferner auf Antrag der Handelskammer Schopfheim gebeten, den übrigen Bundesregierungen die Vornahme gleicher Erhebungen durch ihre Handelskammern nahezulegen.

*

Reform an den badischen Mittelschulen. Nach einer Ministerialverfügung macht die bad. Regierung mit der Forderung, Deutsch, Geschichte und Erdkunde mehr in den Vordergund zu rücken, bereits Ernst. In Sexta und Sekunda der Gymnasien erhält Deutsch teilweise auf Kosten des Lateinischen eine Stunde mehr; auf der Oberstufe der Realgymnasien muß Französisch eine Stunde für Geschichte hergeben. In den übrigen Schulgattungen wird Mathematik gekürzt. Erdkunde soll in jeder Woche etwa eine Stunde unterrichtet und besonders beurteilt werden. Eine Uebergangszeit zum Versuche bis Ostern 1919 ist vorgesehen.

+ **Gespinstpflanzen.** In vielen Orten bauen die Landwirte kleine Flächen, oft nur wenige Quadratmeter, Lein zur Gewinnung von Leinsamen an. Die kleinen Mengen Leinstroh (Flachsstroh) werden meist als Streu verwendet oder sonst verschleudert, weil sich die Verarbeitung zur Gewinnung der Bastfaser nicht lohnt. Bei dem großen Mangel an Gespinstfasern in der jetzigen Kriegszeit müssen jedoch auch kleine Mengen Flachsstroh zur Fasergewinnung ausgenützt werden. Die von der Kriegsflachsbau-Gesellschaft beauftragten Fabriken, z. B. in Süddeutschland die Firma Hermann u. Mühlschlegel in Memmingen (Bayern), kaufen Flachsstroh in jeder Menge zum Preise von 20 Mk. für 100 Klgr. für gute Qualität und mindestens 16 Mk. für geringere Qualität ab Versandstation an. Das Sammeln und der Versand von kleineren Mengen wird zweckmäßig durch die Gemeinde oder eine landwirtschaftliche Vereinigung (landw. Konsumverein oder Bauernverein) ausgeführt; es wird dafür eine entsprechende Vergütung gewährt. Die Bad. Landwirtschaftskammer ist auf Wunsch bereit, den Verkauf des gesammelten Flachsstrohes zu vermitteln.

⚠ **Warnung vor Giftpflanzen.** Der August und September ist die Zeit, in der verschiedene unserer gefährlichsten und verbreitetsten Giftpflanzen zur Reife gelangen. Besonders aufmerksam ist zu machen auf die schwarzen Beeren des Nachtschattens, auf die roten den blauschwarzen Beeren der gemeinen Tollkirsche (Bellaouna). Kinder, die ohne Aufsicht in den Wald kom- Beeren, kletternden Nachtschattens, und auf die glänzenmen, geraten gerne an die verführerisch einladenden Beeren und sollten vor dem Genuß aller Früchte, die sie nicht ganz genau kennen, eindringlich gewarnt werden. Schon wenige Beeren dieser genannten Giftgewächse können den qualvollen Tod des Kindes herbeiführen. Ebenso sind die schönen Vogelbeeren zu meiden, mit denen die kleinen Kinder so gerne spielen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Breslau, 21. Aug. (W.T.B.) In der Ohlauer Straße zwischen Poststraße und Neue Gasse, den Hauptverkehrsstraßen der inneren Stadt, erfolgte nachts 3 Uhr ein Wasserrohrbruch. Das Wasser wurde mit solcher Gewalt herausgeschleudert, daß der Asphalt völlig geborsten ist. Granitsteinplatten der Bürgersteige wurden emporgehoben. Die Schienen der elektrischen Straßenbahn sind ganz verbogen. Die Keller der angrenzenden Häuser stehen voll Wasser.

Lokales.

Karlsruhe, 22. August 1916.

Sommertheater. Jene mit wiegenden Walzerrhythmen gespickte Operette — „Die lustige Witwe" —, welche vor Jahren stürmisch die ganze Welt durchmessen und zur internationalen Ohrenplage geworden war, konnten wir in den letzten Tagen wieder hören. Von den glänzendsten Konzertpodien mit erstklassigen, pompösen Orchestern bis hinaus zu der Tanzbelustigung und Unterhaltung der dunkelsten Spelunke mit der Besetzung von einer Flöte, Baßposaune und großer Trommel, drang der Odem des Sirenenzaubers, und vom grünen, hohen Tisch bis hinab zur Bäckerstube stand man auf und schlief man ein mit dem Vilijalied. So sah es ehemals aus und mancher glaubte nun denselben zugkräftigen Bann wieder zu finden. Doch schon bei der zweiten Vorstellung harrte noch manches Plätzlein auf seinen Benützer. Man ist kühler geworden und man kann nicht mehr verstehen, daß man sich wegen einem solchen kraftlosen Blendwerk früher stundenlang und oft vergebens an der Theaterkasse herumdrücken ließ. — Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. — Das Ensemble gab sich alle erdenkliche Mühe, um die ehemalige effektvolle Wirkung auszulösen und trotzdem wollte man von Da capo nicht viel wissen. Alma Saccura in der Titelrolle bot ein Meisterstück. Wieder entzückte die Künstlerin durch ihren prächtigen, warmen Gesang und ihr pikantes, aber dennoch sehr vornehmes Spiel. In einem Operettentheater spielt das vornehme ja nicht immer gerade eine gewichtige Rolle, aber Alma Saccura vergibt sich nie und weiß doch zu zünden. Hanst Mayer, die sich als Valencienne recht gut gab und auch sonst viel Talent aufweist, könnte gerade an ihr, sowohl gesanglich als auch hinsichtlich der leichtflüssigen Ziselierung des Spieles und der modulatorischen Schattierung der Sprache noch vieles lernen. Hancke als Baron befriedigte wie immer durch Darstellung und Spielleitung. Flott und lebhaft war der Danilo von H. Schorn. Ueber den Gast Theo Walter wollen wir unsere Akten im großen und ganzen schließen. Sein Organ ist schon zu sehr verbraucht, in der Tiefenlage klingt es überhaupt nicht mehr. Soll er vielleicht als Ersatz für den scheidenden Herrn Schorn in Betracht kommen? Es wäre kein guter Tausch und man könnte darauf verzichten, obwohl es schwer ist, geeignete oder überhaupt Tenöre zu finden. Der einzige brauchbare Tenor, Herr Schorn, hat an diesem Abend Abschied genommen, um nach Kassel zu wandern. Da sieht's in der Tenorfrage allerdings flau aus. Oswald als Nyegus war köstlich und befriedigend auch die anderen Rollen. Das Orchester unter Deman bot wie immer nichts neues. Berner.

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

22. August 1915. Ossowiec ist von unseren Truppen besetzt. — Tykociniot genommen. — Der Uebergang über den Pulwa-Abschnitt ist erzwungen. — Die Russen am Switjaz-See und bei Piszoza geschlagen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Keine Ausdehnung der Landsturmpflicht.

Berlin, 21. August. In den letzten Wochen sind wiederum Gerüchte verbreitet worden, anscheinend von Personen, die ein Interesse daran haben, die deutsche Bevölkerung zu beunruhigen, daß die Landsturmpflicht bis zu dem 50. Lebensjahre erweitert werden solle. Alle diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Eine solche Maßnahme ist nicht beabsichtigt, und ist auch nicht notwendig, und es liegen keinerlei Anhaltspunkte vor, falls sich nicht die Kriegslage von Grund auf verändern sollte, daß jemals während dieses ganzen Krieges an eine solche Maßnahme gedacht werden könnte. Im Gegenteil gehen unsere Bestrebungen dahin, die Altersjahrgänge des Landsturms, die zu Beginn des Krieges eingezogen waren, nach Möglichkeit wieder dem Zivilberufe zuzuführen und sie aus dem Militärdienst zu entlassen.

Landesrat a. D. Alois Fritzen †.

Düsseldorf, 20. August. Der frühere langjährige Zentrumsabgeordnete Lanmesrat a. D. Alois Fritzen ist gestern hier im 77. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Nach dem Tode Windthorsts hat Fritzen, der ein bedeutender Politiker war, zu den führenden Abgeordneten des Zentrums im Reichstage gehört. Mitglied des Reichstags war er von 1881 bis 1912, des preußischen Abgeordnetenhauses von 1889 bis 1903; hier war er mehrere Jahre Fraktionsführer des Zentrums.

Aus der Sozialdemokratie.

Stuttgart, 21. Aug. Der sozialdemokratische Ortsverein Braunschweig, der nunmher die 99. Resolution gegen die Fraktionsmehrheit beschlossen hat, hat zugleich mit 167 gegen 53 Stimmen beschlossen, daß der langjährige Reichstagsabgeordnete des Braunschweiger Wahlkreises, der in Stuttgart lebende Schriftsteller Wilhelm Blos, nicht mehr als Vertreter der Sozialdemokratie anzuerkennen sei. Das Landesorgan der Sozialdemokraten Württembergs, die

Von dem gescheiten Hund in Mannheim.

Schon seit einigen Jahren beschäftigen sich Liebhaber, Forscher, Journalisten mit dem gescheiten Hund Rolf, dessen außerordentliche Fähigkeiten die nunmehr verstorbene Frau Möckel in Mannheim entdeckt hat. Frau Möckel, die in ihren letzten Lebensjahren nicht gehen konnte und daher ans Zimmer und an den Fahrstuhl gebunden war, beschäftigte sich umso eingehender und liebevoller mit ihrem Hund Rolf, einem weiblichen, rauhhaarigen Pinscher. Eines Tags, als ihre Kinder Rechenaufgaben machten, glaubte sie zu erkennen, wie der Hund eine einfache Rechenaufgabe durch Schläge mit der Pfote löste. Darauf kam sie auf den Gedanken, der Hund könne vielleicht überhaupt verstehen, was gesprochen werde, und suchte nach einem Verständigungsmittel. Was darüber mitgeteilt wird, ist äußerst summarisch. Da der Hund mit Pfotenschlägen die Resultate seines Rechnens zum Ausdruck brachte, so versuchte seine Lehrerin, ihm auch das geschriebene Alphabet in Zahlen und dementsprechende Pfotenschläge umzusetzen. Und siehe: es gelang! Der Hund verstand das Alphabet nicht nur, sondern er fing an, die einzelnen Buchstaben durch Pfotenschläge in Worte umzusetzen. Und nachdem er einmal so weit war, äußerte er sich über alles mögliche, las Briefe, schrieb Briefe, gab Antworten auf allerlei Fragen, zeigte aber auch Launen, wenn es ihm nicht darum war und oft antwortete er mit einem groben „Bugl sdeign". (D. h. Du kannst mir den Buckel hinaufsteigen.) Bezüglich der Ausdrücke und Schreibweise hielt er sich an die kindliche Umgangssprache, verlegte sich auch weniger auf die Hellaute als auf die Leiselaute, die ja auch das Gerippe des Wortes bilden. In diesem Stadium seiner Entwicklung erhielt er, wie auch die bekannten gelehrten Pferde des Herrn Krall in Elberfeld, gelehrten Besuch von Forschern, Professoren und Neugierigen. Auch für die Presse wurde einmal ein Rolf-Cercle abgehalten und die Herren staunten über das, was Rolf unter seiner Lehrmeisterin durch Vermittlung der Pfotenschläge leistete.

Die Fachgelehrten, die erschienen, äußerten sich verschieden. Während die einen das Horazische Nil admirari (sich über nichts wundern) vergaßen und bald selbst das Unglaublichste als selbstverständlich hinnahmen und an die geistigen Fähigkeiten und Tätigkeiten des Hundes glaubten, ließen sich kritischere Geister nicht überzeugen und blieben nach wie vor der Ansicht, daß es nicht der Hund sei, der diese geistigen Fähigkeiten entwickle, sondern daß es sich um wohl meist unbewußte Uebertragung menschlicher Geistestätigkeit auf den Hund handle, der daran gewöhnt wurde, mit Pfotenschlägen auf geistige Eindrücke zu reagieren, die sich ihm irgendwie sinnlich wahrnehmbar darboten.

Wir haben noch jüngst nach einem Aufsatz von Professor Edinger in der Frkf. Ztg. über Versuche berichtet, welche Dr. Neumann mit dem Hunde neuerdings vornahm. Dr. Neumann kam zu dem Resultat, daß es sich um wirkliche geistige Tätigkeit bei dem Hunde nicht handeln könne. Prof. Dr. Ziegler, Stuttgart, suchte allerdings, indem er Dr. Neumanns Versuche merkwürdigerweise ganz wegwerfend behandelte, Professor Edinger, ebenfalls in der Frkf. Ztg., zu widerlegen; begreiflicherweise blieb jedoch Prof. Edinger bei seiner Ueberzeugung, daß es wirklich nicht angehe, die angeblichen Leistungen des Hundes Rolf ganz ernst zu nehmen.

Wir wollen uns indes zu diesen Fragen nicht weiter äußern. Wir müssen allerdings gestehen, daß wir uns, ohne die Schwierigkeiten des hier nun schon wiederholt aktuell gewordenen Problems der geistigen Fähigkeiten des Tiers zu verkennen, bei der Lektüre der Rolf-Literatur über die staunenswerte Kritiklosigkeit mancher „kritischer Forscher" nicht genug verwundern konnten und können. Manche dieser Herren finden sich anscheinend mit dem, was bei den Versuchen herauskam, einfach ab, indem sie es erklären, als sei Rolf ein menschlicher Vierfüßler und bauen darauf ein kühnes Gebäude, ohne auch nur die Frage nach dem Fundamente des Gebäudes irgendwie näher zu untersuchen. Sie sagen sich nicht etwa, wie man annehmen müßte: Ein Hund, der angeblich lesen, rechnen, schreiben kann, denkt und fühlt, wie ein Mensch, ist für unsere Erfahrung und unser Denken etwas so Ungeheuerliches, daß man vernünftigerweise vorher alle anderen Erklärungsversuche anwenden muß, bevor man annimmt, daß der Hund tatsächlich dieselben geistigen Fähigkeiten und dasselbe Gefühlsleben wie ein Mensch hat. Vielmehr stellen sie einfach auf Grund von für jeden kritischen Geist recht zweifelhaften Versuchsresultaten fest, es sei nun erwiesen, daß der Hund geistig arbeite, denke, überlege, fühle wie ein Mensch. Welche Riesensprünge sie dabei ohne jede geistige Vermittelung machen, darüber werden sie sich anscheinend gar nicht klar. Und es ist daher am Platz, stets wieder auf die Aufgabe der Forschung und der Wissenschaft hinzuweisen, der mit kühnen Phantasiegebäuden nicht gedient wird, sondern nur mit jenen kleinen wohlüberlegten Schritten, von denen immer der nachfolgende sich logisch aus dem vorhergehenden ergibt.

In diesem Sinn möchten wir im Folgenden unter einem besonderen Gesichtspunkt zeigen, welche große Brocken uns die phantasiereichen Enthusiasten auf diesem Gebiet zu schlucken geben.

Der Mannheimer Hund Rolf schreibt (immer zu verstehen: durch das Mittel der Pfotenschläge!) in der kindlichen Sprache des Pfälzer Dialektes. Machen wir uns einmal klar, was das heißt.

Das Kind schreibt, indem es genau die Buchstaben setzt, die es spricht bezw. mit Zunge, Kehle, Lippen bildet. Nach dem gesprochenen Wort richtet es sich, nach nichts anderem. Daher auch Kinder, welche die Schreibweise eines Wortes nicht kennen, übrigens genau wie mangelhaft gebildete Leute, gerade so schreiben, wie sie sprechen. Ich erinnere mich z. B. noch gut, wie ich als angehender ABC-Schüler diskret, ohne daß Eltern oder ältere Geschwister etwas davon wußten, einen Brief an den Osterhas schrieb, den ich im Garten zwischen dem Buchs verbarg. Er wurde entdeckt und ich wurde von meinen älteren Geschwistern nicht übel ausgelacht, als ich das Wort „Eier" immer „Aja" geschrieben hatte. Genau das war etwa die Art, wie das Wort in meiner Heimat gesprochen wurde. So hatte ich es mir vorgesprochen, bevor ich es schrieb. Das Sprechen des Lautes und das Lautzeichen gehören also beim naiven Schreiber eng zusammen. Das werden auch alle bestätigen, die z. B. Post- und Eisenbahn-Adressen zu Gesicht bekommen, die von nicht orthographisch gebildeten Leuten stammen. „Güdreckschbedizion" = Güterexpedition ist ein bezeichnendes Beispiel.

Nun schreibt bezw. klopft Rolf bekanntlich seine Antworten ganz nach dem alten Prinzip, wie Kinder und Ungebildete schreiben, genau nach Sprechlauten der Kindersprache. Ja, wie kommt aber nun Rolf dazu, nach menschlichen Sprachgewohnheiten zu schreiben bezw. zu klopfen, da er ja gar nicht sprechen kann, Lippen, Zunge, Kehle gar nicht braucht und brauchen kann beim Schreiben. Man sagt vielleicht, nun das kommt von seinem Verkehr mit Menschen und von der Lehre, die ihm Menschen erteilt haben nach ihren Gewohnheiten. Ganz recht, aber ist damit erklärt, wie der Hund dazu kommt, ohne die Hilfsmittel des Kindes, nämlich das eigene Sprechen zu haben, so zu schreiben wie das Kind, dem das Schreiben erleichtert wird durch das Sprechen, das ihm stets den Fingerzeig gibt, wie es schreiben soll und das daher beim Schreiben meist still die einzelnen Buchstaben mitspricht und dann und wann wieder einhält, um über den Buchstaben nachzudenken, den es zu setzen hat? Letzteres ist dem Hund unmöglich und trotzdem schreibt er genau, wie das Kind nach den Sprechlauten. Wir müßten demnach dem Hund eine größere Intelligenz, ein weit besseres Verständnis zuschreiben, als dem Kind, weil der Hund ohne das mechanische Hilfsmittel, das dem Kinde in der eigenen Sprache zur Verfügung steht, gerade soviel, also in Wirklichkeit weit mehr, leistet wie das Kind.

Machen wir den Vorgang noch etwas deutlicher. Das Kind lernt die Buchstaben schreiben und sie als Zeichen setzen für ganz bestimmte Sprechlaute. Es gewöhnt sich auf diese Weise daran, für jeden Laut ein bestimmtes Zeichen, einen Buchstaben zu setzen und buchstabiert auf diese Weise beim Schreiben fortwährend. So schreibt es, was es sich zunächst vorgesprochen, ja vorbuchstabiert hat. Beim Hund ist es ganz anders. Er kann nicht sprechen und daher auch nicht buchstabieren. Dazu sind weder Zunge, Lippen noch Kehle des Hundes eingerichtet. Bei ihm ist der Vorgang ein recht weitläufiger und nicht so einfacher. Da er nicht Buchstabenzeichen machen kann, so mußte ihm das geschriebene ABC zunächst mathematisch übertragen werden, sodaß für ihn jeder Buchstabe zunächst nur etwas so abstracktes wie eine Zahl bedeutet, keinen Laut Schreibt er nun durch seine Schläge wirklich sein Zahlenalphabet oder Worte nach seinem Zahlenalphabet, dann muß man annehmen, daß er weiterhin die einzelnen Buchstaben nicht bloß in Zahlen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Schwäb. Tagwacht, bezeichnet diesen Beschluß als eine dreiste Anmaßung, die in der Parteigeschichte kein Beispiel finde. Ob ein Mann, wie Blos, der fast ein halbes Jahrhundert im Dienste der Partei stehe, noch als ihr Vertreter anzusehen sei, entscheidet nicht eine verhetzte Braunschweiger Versammlungsmehrheit. Dabei spreche die Gesamtheit ein Wort mit. Zur Erörterung des Beschlusses bemerkt (lt. Frkf. Ztg.) die Tagwacht, daß die treibende Kraft in Braunschweig jetzt ein alter Anarchist sei, dem man vor einigen Wochen die Leitung des dortigen Parteiblattes anvertraut habe.

Neue Ministergeschichten aus Rußland.

Stockholm, 19. August. Der neue Landwirtschaftsminister, Graf Bobrinski, und der Wegebauminister Trepow sind jetzt auch in einen sensationellen Unterschlagungsskandal verwickelt worden. Graf Bobrinski ist der größte Zuckerfabrikant Rußlands. Seitdem er den Posten eines Ackerbauministers angenommen hat, ist der gesamte Zucker vom Markte verschwunden. Auf verblümte Andeutungen in der Presse, der Minister stehe mit den spekulativen Zuckerzurückhaltungen in Verbindung, erließ Graf Bobrinski in der Nowoje Wremja ein naives Dementi; nicht er, Alexei Alexejewitsch, besitze die größte Zuckerfabrik, sondern sein Verwandter Aleei Alexandrowitsch, der aber in Wirklichkeit gar nicht existiert. Als die falsche Angabe aufgedeckt wurde, setzte der Minister, um sich rein zu waschen, einen Untersuchungsausschuß ein, als dessen erster Vorsitzender ein gewisser Daiterich fungiert, der Bobrinski bedeutendster Kreditgeber ist. Daiterich wird umgehend seine Aufgabe lösen. Der Wegebauminister, dessen Unterschlagungen in den südwestlichen Eisenbahnbezirken wochenlang das Petersburger Stadtgespräch waren, unter nahm eine Revisionsreise zur Aufdeckung seiner eigenen Unterschlagungen. Diese Aufgabe ist ihm begreiflicherweise nicht schwer gefallen. Innerhalb dreier Tage entdeckte der Minister nicht weniger als elf „empörende" Unterschleife im Gesambetrage von 63 Millionen Rubel. Die erste Unterschlagung wäre beim Schleusenbau auf dem Donfluß vorgekommen, wo 15 Millionen Rubel spurlos verschwunden sind. Der Minister ließ kurzerhand die untergebenen Helfershelfer verhaften und vor Gericht stellen. Der Minister will jetzt in Petersburg als sein eigener Staatsanwalt auftreten.

Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 19. Aug. (W.T.B.) Amtliche Meldung. Maranos of Crewe ist zum Präsidenten des Unterrichtsministeriums ernannt worden, anstelle des Arbeitsministers Arthur Henderson, der zum Generalzahlmeister ernannt wurde und im Kabinett als Berater der Regierung in Arbeiterfragen verbleibt. Lord Neston, der sein Amt als Generalzahlmeister niedergelegt hat, ist zum Hilfsunterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt worden. Crewe bleibt Lordpräsident des Rates. Im Kabinett tritt keine Veränderung ein.

Die Nordd. Allg. Ztg. über die dänische „Neutralität".

Berlin, 19. August. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die dänische Presse nimmt in letzter Zeit eine Haltung an, die nicht unbeachtet bleiben darf. Unter der Maske der Neutralität wird eine Hetze betrieben, die längst die Grenze des erlaubten überschritten hat. Eine sehr beliebte Methode dieser Agitation ist das Zurechtstutzen der ausländischen Depeschen, teils durch besondere Auswahl und Beschneidung des Stoffs, teils durch mehr oder weniger geschickt angebrachte Ueberschriften. Durch fette Ueberschriften rufen die Zeitungen jedem Vorübergehenden aus Fenstern und Läden die neuesten Nachrichten von neuen Siegen der Entente entgegen unter Herzählen von furchtbaren Verlusten der Deutschen, von entsetzlichen Zuständen in Deutschland selbst und von den letzten „Greueltaten" der deutschen Barbarenheere. — In der Wahl und Behandlung des Depeschenstoffs zeigt sich der absolute Mangel an wahrer Neutralität. Typisch für die Art der dänischen Pressenentralität ist es auch, daß, während alle möglichen Reden der Herren Poincaré, Grey und Asquith und anderer Ententeminister oder redelustiger Politiker im Wortlaut wiedergegeben werden, die deutschen offiziellen Kundgebungen mit einigen Zeilen abgetan oder gänzlich ignoriert zu werden pflegen. Besonders charakteristisch für die Stimmung der dänischen Presse war ihre Haltung angesichts des Falls Fryatt. Die Blätter gaben sämtliche offizielle Aeußerungen der englischen Regierung, die Worte der Minister und lange Auszüge der englischen Presse ohne irgend welchen Vorbehalt wieder. Kein einzges Blatt hat aber auch nur den bescheidensten Versuch gemacht, die Auffassung Deutschlands zu verstehen oder zu erklären. Dänemark ist ein demokratisch regiertes Land. Wenn seine Presse wirklich den Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes darstellt, muß die Haltung der dänischen Blätter zu denken geben.

Erbitterung über die Teuerung in England.

Berlin, 19. Aug. Aus Amsterdam wird gemeldet: Daily Mail schreibt: Die Preise seien im ganzen Lande heute so hoch, daß überall große Erbitterung herrsche und die Regierung in nächster Zeit zu irgendwelchen Maßnahmen gezwungen sein wird. Die Regierung scheine zu fürchten, daß sie genötigt sein wird, alle Getreidevorräte für die Brotherstellung zu übernehmen und so eine ganze Industrie zu vernichten. Doch ist dies, so meint die Daily Mail, noch immerhin ein kleineres Uebel als der jetzige Zustand.

Die Kapitalbildung in Oesterreich.

Wien, 20. Aug. (W.T.B.) Das flotte Tempo der Kapitalbildung in Oesterreich-Ungarn kommt wieder in den Ziffern des Zuwachses im Juli zum Ausdruck. Hiernach beträgt die Steigerung bei den Wiener Banken 84,23 Millionen, bei der Postsparkasse 3,67, bei den Wiener Sparkassen 16,26 Millionen Kronen.

Kaisers Geburtstagsfeier in Serbien.

Belgrad, 20. Aug. (W.T.B.) Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde im Bereiche des Militärgouvernements von den österreichisch-ungarischen und verbündeten Truppen in besonders festlicher Weise begangen. Nach zahlreichen einlangenden Berichten beteiligte sich auch die Zivilbevölkerung in vielen Orten aus freiem Antriebe an den Feierlichkeiten durch Beflaggung der Häuser, durch Teilnahme an den Festgottesdiensten und durch Entsendung von Huldigungsdeputationen an die Kreis- und Bezirkskommandanten mit der Bitte, den Ausdruck der Ergebenheit und der Dankbarkeit an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Letzte Nachrichten

Englische Phantasiegebilde.

London, 21. August. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Amtlicher Bericht der Admiralität:

Am 19. August entwickelte der Feind in der Nordsee eine beträchtliche Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte kam heraus, kehrte aber, als sie erfuhr, daß die Stärke der britischen Streitkräfte ansehnlich war, ein Gefecht vermeidend, in den Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feind verloren wir zwei leichte Kreuzer durch einen U-Boot-Angriff: „Nottingham" und „Falmouth". Alle Offiziere der „Nottingham" wurden gerettet. 28 Mann der Besatzung werden vermißt. Alle Offiziere und Mannschaften des „Falmouth", mit Ausnahme eines Heizers, der an den Verwundungen starb, wurden gerettet. Ein feindliches U-Boot wurde zerstört, ein anderes gerammt. Es ist möglicherweise gesunken. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein britisches Schlachtschiff beschädigt sind, ist unwahr.

Zu der vorstehenden englischen Meldung wird von Berlin, 21. August, amtlich berichtet:

Die in dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt worden sei, trifft nicht zu. Das Boot ist, nachdem es einen geschleppten englischen kleinen Kreuzer der Chatam-Klasse versenkt hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt worden und wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt. Zu der englischen Behauptung, deß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet worden sei, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootsmeldungen eingegangen sind. Gegenüber dem englischen Ableugnungsversuch, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt worden sei, wird auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht erhalten wird. Das in dem Bericht der britischen Admiralität angegebene Zurückweichen der deutschen Hochseestreitkräfte vor nirgends in die Erscheinung getretenen britischen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiegebilde.

Zeppeline in der Nordsee.

Amsterdam, 21. August. (W.T.B.) Nach Ymuiden heimkehrende Fischdampfer berichten, daß sie am Samstag 5 Uhr morgens zwei Zeppeline und ein Geschwader von 14 bis 16 deutschen Kriegsschiffen auf 54 Grad 8 Minuten nördlicher Breite und 4 Grad 55 Minuten 6 Sekunden östlicher Länge angetroffen haben. Das Geschwader bestand aus großen Kreuzern, einem leichten Kreuzer und einer Anzahl von Torpedobooten. Die Schiffe kreuzten in der Richtung West-Nordwest.

Der bulgarische Vorstoß.

Wien, 21. August. (W.T.B.) Die Neue Freie Presse würdigt an leitender Stelle die Erfolge der bulgarischen Armee als wichtigstes politisches Ereignis der letzten Tage. Sie bewiesen, daß die Behauptung der Entente, daß sie die Führung der Kriegsereignisse an sich gerissen hätte und deren Entwicklung bestimme, unrichtig sei. An anderer Stelle bespricht das Blatt die Kundgebung der bulgarischen Presseleitung, sowie die Erklärung Radoslawows, die mit Recht betonen, daß die Verbündeten nicht als Feinde griechischen Boden betreten und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Griechen die von bulgarischer Seite festgestellten Gesichtspunkte vollauf würdigen, ja daß sie vielleicht im Stillen flehen werden, daß die Ententetruppen nicht mehr allzulange auf griechischem Boden bleiben.

Bern, 21. August. (W.T.B.) Zu dem großen bulgarischen Vorstoß drahtet der Spezialberichterstatter des Secolo aus Saloniki, niemand könne die große Bedeutung des bulgarischen Einfalls auf griechisches Gebiet in Abrede stellen. Wie dieser ermöglicht werden konnte, sei rätselhaft, da die Griechen die Grenze mit mindestens 10 000 Mann bewacht hätten. Der bulgarische Vorstoß sei um so unerklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut befestigt war und gerade in jenem Abschnitte die moderne Festung Ynager liege, von wo aus die Ebene Kavallas und teilweise die Straße nach Vranja und Vallaltis beherrscht werde.

Italienische Truppen in Saloniki.

Saloniki, 22. Aug. (W.T.B.) Agence Havas. Die Landung der italienischen Truppen hat vorgestern um 2 Uhr begonnen. An ded Spitze der italienischen Truppen fanden sich Musikkorps der Alliierten, die von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.

Berlin, 22. Aug. Nach einer Genfer Meldung des Berliner Lokalanzeigers knüpft das Echo de Paris an die Bestätigung der Nachricht von der Landung italienischer Truppen in Saloniki die Prophezeiung, die laufende Woche werde noch interessante Ereignisse bringen.

*

Bern, 21. August. (W.T.B.) Der Temps will in der Offensive der Deutschen und Bulgaren bis auf weiteres nur eine einfache Demonstraiton sehen, da sie nicht die nötigen Streitkräfte für ein großes Unternehmen hätten. (?)

Anfrage der Entente bei der griechischen Regierung.

Athen, 20. August. (W.T.B.) Reuter. Die Gesandten Elliot und Guillemin richteten an Zaimis heute die Frage, welche Schritte die Regierung tue angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung in Mazedonien vor den Bulgaren in alle Windrichtungen flüchte.

Bulgarische Mitteilung an die griechische Regierung.

Athen, 20. August. (W.T.B.) Reuter. Der bulgarische Gesandte Passarow teilte heute Zaimis mit, daß die bulgarische Offensive mit der Besetzung mehrerer strategischer Punkte auf griechischem Gebiet begonnen habe. Ministerpräsident Zaimis war am Nachmittag im Tatoi-Palast beim König.

Die Verluste der Engländer und Franzosen.

Berlin, 22. Aug. Ueber die Verluste der Engländer und Franzosen während der großen Offensive wird der Kreuzzeitung geschrieben, daß der tägliche Verlust an Offizieren auf 247 zu berechnen sei, dem ein täglicher Gesamtverlust von etwa 6000 Mann entspreche. Selbst wenn man die Verluste der Franzosen auf nicht mehr als die Hälfte der englischen veranschlage, so würde das verlorene Menschenmaterial der beiden Ententemächte täglich im Durchschnitt 9000 Mann betragen.

Neue Maßnahmen zur Versorgung der österreichischen Bevölkerung.

Wien, 22. Aug. (W.T.B.) Dem dringenden Bedürfnis nach einer entsprechenden Ausgestaltung der Maßnahmen zur Versorgung der Bevölkerung mit unentbehrlichen Bedarfsgegenständen trägt eine in der Wiener Zeitung veröffentlichte kaiserliche Verordnung Rechnung, die unter teilweiser Aufhebung der Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 7. August 1915 die erforderlichen Ergänzungen und Abänderungen des geltenden Rechts vorsieht. Die neue Verordnung bietet der Regierung die Möglichkeit, den Betrieb der Erzeuger unentbehrlicher Bedarfsgegenstände, sowie die Händler und Gewerbetreibenden einer weitgehenden staatlichen Einflußnahme, insbesondere hinsichtlich der Art des Absatzes, des Erwerbs und der Preisbildung zu unterstellen.

Die Teuerung in England.

London, 21. Aug. (W.T.B.) Unter den Arbeitern herrscht, wie die Times berichten, eine wachsende Unzufriedenheit wegen der ständig steigenden Preise der wichtigsten Bedürfnisse, namentlich der Lebensmittel. Die Frage wird im Unterhaus noch vor der Vertagung zur Sprache kommen. Ein Eingreifen des Staates ist wiederholt gefordert worden. Der Gewerkschaftskongreß, der am 4. September in Birmingham zusammentritt, wird sich voraussichtlich für diese Forderung einsetzen.

*

Berlin, 22. Aug. An der Frage der Behandlung unserer Kolonien hat man, wie die Germania bemerkt, auch vom katholischen Standpunkt aus ein gewichtiges Interesse.

Fulda, 21. Aug. (W.T.B.) Die Bischofskonferenz wird morgen früh durch eine Andacht in der Bonifatiusgruft im Dom eingeleitet. Darauf beginnen die Verhandlungen im Priesterseminar. Die Teilnehmer der Konferenz sind größtenteils bereits heute nachmittag dahier eingetroffen.

Wien, 22. Aug. (W.T.B.) Wiener Korr.-Bur. Am Samstag hat wie allwöchentlich ein Ministerrat stattgefunden, der diesmal wegen der Ansammlung der Verhandlungsgegenstände von längerer Dauer war. Vorgestern abend begab sich der Ministerpräsident mit einer Anzahl von Ressortministern zur Fortsetzung der wirtschaftlichen Verhandlungen mit der ungarischen Regierung nach Budapest, von wo die Rückkehr voraussichtlich heute erfolgen wird.

Paris, 22. Aug. (W.T.B.) Agence Havas. Die für Portugal bestimmte französisch-englische Militärmission wird Ende der Woche abreisen.

Bern, 21. August. (W.T.B.) Der König von Italien war heute vormittag in Görz.

Bern, 19. August. Seit gestern schneit es auf den Höhen bis 2000 Meter herab.

Furchtbare Unwetterkatastrophe in Norditalien.

Von der Schweizer Grenze, 21. Aug. Schweizerische Blätter bringen Einzelheiten über die furchtbare Unwetterkatastrophe in Norditalien am letzten Donnerstag. Zahlreiche Ortschaften in der Umgegend von Mailand wurden schwer heimgesucht. In der Gegend von Brianzo wurden viele Dächer beschädigt. In Monzo wurden sieben Deutsche durch Ueberschwemmungen getötet; in Albizate gab es 18 Todesopfer. Die Gesamtzahl an Toten beträgt nach den bisher eingelaufenen Berichten 42, an Verwundeten 60. Durch den stundenlangen Wolkenbruch wurden die Eisenbahndämme vielfach unterwühlt und an vielen Orten der Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die Regierung hat für die Notleidenden ein Hilfskomitee eingesetzt. In der Gegend von Verona hat das Unwetter einen Schaden von mehreren Millionen Lire verursacht und die Weinernte so gut wie vollständig und ein Teil der übrigen Ernte vernichtet.

Brand in Ravenna.

Bern, 21. Aug. (W.T.B.) In Ravenna ist eine Feuersbrunst in einer Fabrik für wasserdichte Gewebe ausgebrochen, die bald auf das Oeldepot der Fabrik übersprang. Das Feuer konnte trotz des Aufgebots von Truppen nicht gelöscht werden. Der Schaden beträgt eine halb Million Lire.

Gerichtssaal.

:.: Staufen, 22. Aug. Eine empfindliche Strafe hat das hiesige Schöffengericht gegen einen Landwirt aus Norsingen ausgesprochen, der an einen Großhändler gewässerte Milch geliefert hatte. Nach dem Gutachten des Freiburger Untersuchungsamtes enthielt diese Milch etwa 45 Prozent Wasser und das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Fälschung schon seit längerer Zeit betrieben wurde. Es wurde auf eine Geldstrafe von 1000 Mk. eventuell 3 Monate Gefängnis erkannt und zugleich wurde die Veröffentlichung in zwei Zeitungen beschlossen.

---

umsetzt und zählt, sondern daß er, ohne ein Hilfsorgan dafür zu besitzen (!), diese Zahlen in seinem Hundehirn in menschliche Sprechlaute überträgt, und erst von da aus in einzelne Schläge umsetzt. Eine Aufgabe, die für einen Menschen äußerst kompliziert wäre, für einen Hund aber eine ganz erstaunlich entwickelte abstrakte Denkfähigkeit voraussetzt, die ihn bezüglich seiner Denkfähigkeit recht weit über den Kindeszustand des Menschen erheben würde. Wie leicht hat es demgegenüber ein Kind, das diese vielen Uebersetzungsstufen nicht braucht und bei dem einfach Sprechlaut und Lautzeichen zwei sinnliche Dinge, die abstraktes Denken nur wenig verlangen, zusammenfallen.

Die Tätigkeit des Mannheimer Hundes beim Schreiben verlangt nicht bloß Denken, sondern Denken ganz in denselben Formen wie der Mensch denkt, denken in menschlichen Worten, die der Hund niemals aussprechen kann, dann Uebertragung dieses Denkens in menschliche Sprechlaute, für die der Hund keine Organe hat, und dann ganz genau differenziertes Wiedergeben dieser nur gedachten (!) Sprechlaute nach der Gedankenfolge in genau abgezählten Schlägen!

Man muß also an diese Tätigkeit des Hundes glauben, aus dem Hunde einen Menschen machen, der denken kann wie ein Mensch, ohne die sinnlichen Hilfsmittel des Menschen zu besitzen. Folglich leistet der Hund im Denken mehr als der Mensch, ist also gescheiter, weshalb es eine ganz verkehrte Welt ist, daß der Hund dem Menschen und nicht der Mensch dem Hund nachläuft. Man müßte sich denn darauf berufen, daß der Gescheitere (der Hund) dem Dümmeren (dem Menschen) immer nachgibt. Mit andern Worten: es gehört ein Köhlerglauben sondergleichen dazu, anzunehmen, daß das, was von dem Mannheimer Hund berichtet wird, wirkliche Hundeleistungen seien. Was von dem Rolf berichtet wird, das sind Menschenleistungen, die meist unbewußt auf den Hund übertragen werden, bei denen sich das Tierchen in echter Hundeart als Medium betätigt, ohne ein wirkliches Verständnis für das zu haben, zu was es gebraucht wird. Das ergibt sich übrigens schon daraus, daß Rolf solche Leistungen niemals selbsttätig aus sich und aus eigenem Bedürfnis vollbringt sondern eben nur dann, wenn Menschen bezw. die Leute es wollen, an welche er sich gewöhnt hat. Andernfalls hätte der gescheite Hund schon längst eine Art und Weise gefunden, um sich ohneweiteres und ohne Anregung über das zu äußern, was er „denkt" und fühlt.

Auf dem von uns dargelegten Weg muß es jedem kritischen Geist klar werden, daß die Vermenschlichung des Mannheimer Hundes nicht der richtige Weg ist, um dieses Hundephänomen zu erklären, sondern ein arger Irrweg und daß man, um zur Wahrheit zu gelangen, einen andern Weg einschlagen muß, der auch in andern ähnlich gelagerten Fällen von vermeintlicher Tierintelligenz zum Ziel geführt hat.

J. Th. M.

Theater und Musik.

× Großh. Hoftheater Karlsruhe. Die Vorstellungen beginnen am Sonntag, den 10. September. Das erste Vierteljahr der Jahresmiete kann an der Vorverkaufsstelle (Postscheckkonto 7744) vom 23. August 1916, vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 3—5 Uhr, bezahlt werden. Vom 4. September 1916 an beginnt der Hauseinzug. Die Karten für die mit Postscheck eingezahlten Beträge werden durch die Post portofrei zugestellt.

Kirchliche Nachrichten.

23 Einheitslieder für den Kirchengebrauch.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, macht folgendes bekannt:

„Seit Jahren war die Herstellung und Einführung eines Einheitsgesangbuches für ganz Deutschland in maßgebenden Kreisen Gegenstand lebhafter Erörterungen. Dabei hat man erkannt, wie groß die Schwierigkeiten sind, die sich der Verwirklichung dieses Gedankens entgegenstellen. Jedenfalls ist daran im Augenblick noch nicht zu denken. Anderseits wurde es seit langem als großer Mißstand empfunden, daß beim Zusammenströmen katholischer Gläubigen aus mehreren Diözesen zu gemeinsamen gottesdienstlichen Feiern kaum ein Lied gesungen werden kann, das nach Text und Melodie in den verschiedenen Diözesen in gleicher Weise gesungen wurde. Immer fanden sich kleinere oder größere Abweichungen. Dazu kam noch der Krieg, der unsere Soldaten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu einheitlicher Kriegstätigkeit vereinigte, aber auch zum gemeinsamen Gottesdienste zusammenführte. Auch für sie mußte es sich unangenehm fühlbar machen, daß sie mit ihren Kameraden nicht über Lieder verfügten, die in Text und Melodie allerorts übereinstimmten.

Alles dieses war für die hochwürdigsten Herren Bischöfe der Fuldaer Konferenz bestimmend, durch eine eigens dazu eingesetzte Kommission eine Auswahl von Liedern treffen zu lassen, die von jetzt an in ihren Diözesen in ganz gleicher Weise zum Vortrag gelangen sollen. Die ausgewählten Lieder werden hiermit veröffentlich. Soll die Auswahl in Zukunft ihren Zweck erfüllen, dann wird es notwendig sein, daß in allen in Frage kommenden Diözesen diese Lieder nur noch in der hier dargebotenen Weise gesungen werden. Ich verordne daher für die Erzdiözese Köln, daß die 23 Lieder vorerst dem Diözesangesangbuch als Anhang in einem Sonderheft beigegeben werden. Die Herren Geistlichen wollen für die genaue Einübung dieser Lieder Sorge tragen. Bei einer Neuauflage des Gesangbuches werden jene Lieder ausschließlich in der ihnen jetzt gegebenen Form (sowohl nach Text, wie Melodie) zur Aufnahme gelangen und sind als unabänderliche Einheitslieder kenntlich zu machen. Die frühere Singweise darf aber auch schon hinfort nicht mehr zur Anwendung kommen.

Hoffentlich wird es sich bald ermöglichen lassen, daß etwa eine gleiche Zahl weiterer Lieder für die einzelnen kirchlichen Zeiten des Jahres einheitlich eingeführt werden kann.

Möge der Gesang der Einheitslieder die Ehre Gottes in deutschen Landen mehren und die Erbauung der Gläubigen fördern.

Köln, 15. August 1916.

Der Erzbischof von Köln: F. Kard. v. Hartmann.

Man kann mit dem Kardinal nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es auf diese Weise gelingt, einmal etwas mehr Einheit in den katholischen deutschen Kirchengesang zu bringen. Ebenso wünschenswert wäre es auch, daß einmal die gebräuchlichsten deutschen Gebete allüberall nach einheitlichem Formular gebetet würden. Abgesehen von Vater unser, Ave Maria, Salve Regina und apostolischem Glaubensbekenntnis, die von altersher in jeder deutschen Diözese einige Varianten aufweisen, sollte es mindestens für das Gebet nach der hl. Messe, das unter Leo XIII. eingeführt wurde, eine einheitliche deutsche Form geben; aber auch hier trifft man von Diözese zu Diözese die mannigfachsten Variationen. Ja man gestattet sich sogar in einer und derselben Diözese in offiziellen Büchern mit den deutschen Gebetsformularien Varianten, welche anscheinend eine Vermehrung erfahren mit der Neuauflage der betr. Bücher. Das ist allerdings des Guten zuviel. In einer und derselben Diözese sollten mindestens die offiziellen Bücher bezüglich der Gebetstexte miteinander überein stimmen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Lebensmittelversorgung.

Die Reichsfleischkarte.

Berlin, 21. Aug. (Frkf. Ztg.) Die Beratungen über die Einführung der Reichsfleischkarte sind, wie wir das vor einiger Zeit schon in Aussicht stellten, nunmehr zum Abschluß gelangt, so daß mit der Veröffentlichung der einschlägigen Bestimmungen in allernächster Zeit zu rechnen ist. Es wird ebenso, wie es jetzt vielfach bei den örtlichen Fleischkarten der Fall ist, von Monat zu Monat die Fleischmenge bestimmt werden, die sich entsprechend den vorhandenen Fleischvorräten auf ungefähr 300 Gramm pro Kopf und Woche belaufen wird. Um die Mitte jeden Monats soll die Fleischmenge bekannt gegeben werden, die für den nächsten Monat in Betracht kommt. Die Fleischkarte wird das Fleisch aller Haustiere umfassen, auch die Haushühner werden der Fleischkarte unterliegen. Frei bleiben dagegen Gänse und Enten. Lange umstritten war die Frage, wie das Wild behandelt werden sollte. Die Entscheidung ist nunmehr gefallen, daß der Fleischkarte unterliegen Rot- und Damwild, ferner Rehe und Schwarzwild, außerhalb der Karte wird verabfolgt: Hasen, Kaninchen und das jagdbare Geflügel, also Rebhühner, Wildenten und Gänse, Wasserhühner und dergleichen. In der Behandlung des Wildes wird aber voraussichtlich den Einzelstaaten eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen werden.

*

Obsthöchstpreise für die Pfalz.

Speyer, 21. Aug. Höchstpreise für Obst sind nunmehr für den Regierungsbezirk der Pfalz festgesetzt worden. Beim Verkauf nachbezeichneter Obstarten dürfen für das Pfund höchstens gefordert und bezahlt werden: Falläpfel als Erzeugerpreis 7 Pfg., als Verbraucherpreis 10 Pfg., reife Frühäpfel 20 bezw. 28 Pfg., reife Frühbirnen 22 bezw. 30 Pfg., Frühzwetschgen 20 bezw. 28 Pfg., Spätzwetschgen 12 bezw. 16 Pfg., Reineclauden 25 bezw. 35 Pfg., Mirabellen 30 bezw. 40 Pfg. Ueberschreitungen sind für Käufer und Verkäufer mit den üblichen Strafen bedroht.

*

Einmachzucker.

Berlin. Als Einmachzucker sind vom Kriegsernährungsamt für die Monate August und September wieder monatlich 90 000 Dztr. besonders zugeteilt worden. Diese Gesamtmengen werden auf die Bundesstaaten nach einem Maßstab verteilt, der in gleicher Weise die Zahl der Haushalte wie die Zahl der Obstbäume berücksichtigt; für einige Bundesstaaten, die hiernach im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Bedarf und Verhältnis zu den übrigen Staaten offenbar benachteiligt würden, ist das ihnen günstigere Verhältnis ihrer Einwohner zu Grunde gelegt worden. Die Verteilung innerhalb der Bundesstaaten obliegt den bundesstaatlichen Behörden. Der Rübenanbau ist um mehr als 10 v. H. gestiegen und die Rübenernte verspricht einen Ertrag, der erheblich über den des vorigen Jahres hinausgeht. Wir werden somit im Jahre 1916/17 an Zucker mehr verbrauchen dürfen, als wir im Frieden verbraucht haben und da Zuckerherstellung und Verbrauch des Jahres 1916/17 von Anfang an geregelt sein wird, wird gerechten Ansprüchen im nächsten Wirtschaftsjahr genügt werden können. Es wird im Winter 1916/17 nicht an Zucker fehlen, um die ohne Zucker haltbar gemachten Früchte genußfertig zu machen.

Mäßige Preise für Kriegslieferungen.

Der Frankfurter Zeitung wird u. a. geschrieben:

Die im Ersten Morgenblatt der Frankfurter Zeitung veröffentlichte Mahnung, daß die übertriebenen Preise für Kriegslieferungen sowohl im Interesse der Reichsfinanzen wie im Interesse der allgemeinen Preisbildung mit allen Mitteln herabgedrückt werden müßten, ist zweifellos überaus zeitgemäß. Es zeigt sich hier wieder einmal, und zwar mit besonderer Kraßheit, der Fehler unseres gesamten Verwaltungswesens, daß Juristen und ähnlichen, kaufmännisch nicht vorgebildeten Beamten Aufgaben übertragen sind, für deren Erfüllung allein ein erster Kaufmann, ein Direktor einer Fabrik oder eines Handelshauses, richtig vorgehen könnte.

Hier ein Beispiel: Der Vorstand eines Lazarettes einer Großfabrik im Osten Berlins erzählte mir im Frühjahr 1915, wie er seine Betten eingekauft habe. Zuerst natürlich von vier bis fünf Seiten Angebote eingezogen, dann mit den in engerer Wahl Stehenden über die Preise an Hand der Friedenspreise verhandelt, dann die Erteilung des Auftrages von Nachlässen abhängig gemacht, die bis zu 30 Prozent gingen, dann als Stichproben einige Betten aufgeschnitten und ganze Posten als minderwertig zurückgewiesen. Als ich dies einem Geheimen Regierungsrat erzählte, der fürs „Rote Kreuz" Betten eingekauft hatte, schlug der gute Mann die Hände über den Kopf zusammen. Es war ihm noch nicht vorgekommen, daß ein solches Vorgehen überhaupt möglich sei!

Von solchen Beispielen könnte ich noch mehr berichten. Eröffnen Sie eine Spalte für „Ueberforderungen im Kriege" und Sie werden Ihre Wunder an den Eingängen erleben! Wie soll das enden und wie soll das später im Frieden werden? Und die böse Einwirkung auf die Moral der ganzen Nation! Tausendmal hört man: wozu Mitleid mit Geldnöten haben, wozu Scheu vor Gelddrückereien, wozu Skrupel vor übertriebenen Forderungen, wenn doch „alles" so viel Geld verdiene!

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 21. Aug.: Dr. med. Albert Schmitt von Ettlingen, Spezialarzt hier, mit Margareta Moninger von hier; Karl Klees von Varel, Musiker in Heubült, mit Rosa Stab von hier.

Geburten. 13. Aug.: Hans Rudolph, Vater Theodor Wagner, Betriebs-Ingenieur; Friedrich Heins August, Vater Joh. Lodel, Schuhmachermeister. — 14. Aug.: Elisabeth Frida, Vater Wilhelm Bender, Kaufmann. — 16. Aug.: Elsa Irene, Vater Otto Horn, Hochbautechniker; Walter Anton, Vater Anton Nerdinger, Metzger. — 17. Aug.: Wilhelm Siegfried, Vater Wilh. Hornung, Weichenwärter. — 18. Aug.: Hedwig, Vater Christian Linder, Eisendreher.

Todesfälle. 18. Aug.: Wilh. Wagner, Taglöhner, Ehemann, alt 43 Jahre. — 20. Aug.: Maria Heilmann, Witwe des Wirts Friedrich Heilmann, alt 32 Jahre.

Auch für einen Monat

können Bestellungen auf unser Blatt gemacht werden. Monats-Bezüge eignen sich besonders zu Probe-Bezügen, um unser Blatt kennen zu lernen. Bestellungen auf den

Monat September

nehmen unsere Agenten, Austrägerinnen und alle Postanstalten entgegen.

Wir bitten, unser Blatt stetsfort empfehlen zu wollen.

BATSCHARI CIGARETTEN

A*B.C	3½	Pf
KONSUL	4	"
TACOS	5	"
SLEIPNER	6	"
CYPRIENNE	8	"
MERCEDES	10	"
HORIZONT	12	"

einschließl. Kriegsaufschlag UNVERÄNDERTE QUALITÄT

Sendet den B. B. ins Feld!

Kaiserstuhlweine
Beste Bezugsquelle 913
L. Bastian Endingen-Kaiserstuhl.

Die Städtische Sparkasse Durlach bleibt wegen Reinigung der Geschäftsräume am Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. August d. J. geschlossen. 2783
Die Verwaltung.

Frauenarbeitsschule des Badischen Frauenvereins Karlsruhe
unter dem Protektorat J. K. H. der Großherzogin Luise von Baden.
Beginn **Montag, den 11. September, vormittags 8 Uhr.**
1. **Unterrichtskurse für häuslichen Bedarf in sämtlichen Fächern der weiblichen Handarbeit. Den Zeitverhältnissen entsprechend** wird neben Neuanfertigung von Wäsche und Kleidern **besonderer Wert auf Änderungen und Verwertung älterer Gegenstände gelegt.** Extrakurse für Damen.
2. **Vorbereitungsklasse und Seminar** für Handarbeits- und Gewerbelehrerinnen.
3. **Berufsausbildung** für Weißnäherinnen, Kleidermacherinnen, Zimmermädchen und Kammerjungfern. **Extrakurse** für schon im Dienst stehende Kammerjungfern.
4. **Volle Pension** für auswärtige Schülerinnen in der Anstalt.

Die Satzungen, geben ausführliche Auskunft und werden Gartenstraße 47 und 49 abgegeben.

Anmeldungen werden täglich von 11—12 und 5—6 Uhr in der Frauenarbeitsschule, Gartenstr. 47, entgegengenommen. Leiterin: J. Mayer, Hauptlehrerin.

Karlsruhe, im Juli 1916. 2386
Der Vorstand der Abteilung I.

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins
zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundsätzen der Modernen Gesundheitspflege geschulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter.
Jahreskurse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildakrippe. Beginn 1. Oktober 1916. Auskunft und Anmeldung durch den Vorstand der Abteilung II, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 74, ebener Erde, Zimmer 103. 2491
Der Vorstand der Abteilung 2 des Badischen Frauenvereins.

Unentbehrlich fürs Feld sind:
Rasier-Apparate, Rasiermesser, ganze Rasier-Garnituren, sowie Haarschneide-Maschinen.
Zu haben in grösster Auswahl im Spezialgeschäft
Karl Hummel, Karlsruhe
Telephon 1547 3882 Werderstrasse 13.

Wohnung
mit ungefähr 4 Zimmern oder Häuschen in einem Schwarzwaldtal von alleinstehender Dame zu mieten gesucht.
Angebote mit Mindestpreis etc. unter Nr. 947 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2748

Entwickeln
von Platten und Films, Anfertigen von Copieen, Vergrösserungen, Reproduktionen etc., übernimmt bei tadelloser Ausführung 1646
J. Lösch, Photog.-Handlung
Karlsruhe, Herrenstr. 35.
Mitglied des R.-S.-V.

Zigarren
zu Fabrikpreisen
das Hundert von Mk. 5.80 bis Mk. 10.—. Abgabe von 50 Stück an.
Peter Eyrich, Grenzstr. 4,
Karlsruhe i. B. 2374

Diwans
neue, von 45, 50, 58 M. an, hochf. Dessins von 70 M. an.
R. Köhler, Karlsruhe,
Schützenstraße 25. 2780

Unsere Leser in Stadt und Land bitten wir bei Bedarf in Drucksachen aller Art unsere Buchdruckerei gefl. berücksichtigen zu wollen. Wir sind infolge unserer Einrichtungen in der Lage, alle Druckarbeiten prompt und preiswert liefern zu können.
Geschmackvolle u. saubere Ausführung ist unser oberster Grundsatz bei Anfertigung der Druckarbeiten.
Buchdruckerei des Bad. Beobachters Karlsruhe.

Chaiselongue, neu, von 34 M. an
R. Köhler, Karlsruhe
Schützenstraße 25. 2644

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe i. B.
Soeben erschien in zweiter Auflage:
Lebensbilder aus dem Seelsorgeklerus.
Bearbeitet von Franz Dor.
2. verbesserte Auflage.
Gr. 8°. IV und 168 Seiten. Preis kart. M. 1.20.
Mit 8 Abbildungen.
Inhalt:
Franz Xaver Höll, ein Mann der Tat;
Geistlicher Rat Wilhelm Weiß, ein Mann der Caritas;
Thomas Geiselhart, der Waisenvater von Hohenzollern;
Dekan Peter Schäfer, zarte Gerechtigkeit;
Georg Lorenz, ein Priester nach dem Herzen Gottes;
Hermann Finneisen, ein Soldatenfreund;
Konrad Häring, ein Freund der Presse;
Hermann Bär, ein Jünger des eucharistischen Heilandes.
Trotz Krieg hat das Werkchen einen außerordentlich raschen Absatz gefunden. In wenigen Wochen waren 2000 Exemplare verbreitet.
Ein Geistlicher der Schweiz schrieb kürzlich darüber: „Wie Gold nicht rostet, werden diese Lebensbilder bleiben. Man wird sie immer wieder betrachten."
Ein bekannter Jurist unseres Landes schreibt in einer eingehenden Schilderung über den Inhalt des Werkchens:
„Dem Werkchen ist größte Verbreitung nicht nur im badischen Klerus, für welchen es eine stolze Ehrengabe ist, sondern auch unter dem katholischen Volke zu wünschen. Das Leben eines Seelsorgers stellt man sich in Gedankenlosigkeit oft gar zu leicht und bequem vor, während es in Wahrheit bei den meisten und gerade bei den besten Geistlichen ein Leben der Arbeit und Aufopferung und vieler Enttäuschungen und Bitterkeiten ist. Die schönste Frucht der Lektüre Ihres Buches bildet der stille Dank, den die katholischen Leser nachträglich noch diesen Priestern für ihr seeleneifriges Wirken im Dienste Gottes und der Kirche abstatten."
„Ungemein interessiert es mich, ob der Klerus das Buch seiner Berücksichtigung für wert hält. Man sollte es meinen."
Die zweite Auflage hat manche Verbesserungen in Text und Ausstattung erfahren und es ist zu hoffen, daß auch diese Neuausgabe viel gekauft und überall Interesse erwecken wird.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatlicher Leitung
Karlsruhe, Vorholzstraße 44.
Auskunft und Prospekt: Karlsruhe, Hirschstraße 126, Geschäftsstunden täglich, außer Samstags, 3 bis 4 Uhr. Anmeldungen werden noch angenommen. 2139

SPIEGEL & WELS
KAISERSTR. 76
ERSTES HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG
SPEZIALABTEILUNG: SPORT
3195

Neu! Soeben erschienen!
Betet für die heute Sterbenden.
Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Kriegs- und Friedenszeit. Von Th. Temming, Rektor. 144 Seiten. 80×130 mm, Leinenband, Rotschnitt 65 Pfg.
100 000 Menschen sterben alltäglich, müssen den schwersten Gang tun, hintreten vor Gottes Richterstuhl, um ihr Los zu empfangen für die Ewigkeit. Sollte die christliche Liebe nicht gern bereit sein, ihnen zu Hilfe zu kommen! Ihnen zu einem seligen Sterbestündlein zu verhelfen? Darüber unterrichtet genanntes Büchlein, einzig bis jetzt in seiner Art. Es zeigt, warum wir helfen sollen, gibt auch das Wie an und bietet zugleich im zweiten Teil eine Fülle von Gebeten für die heute Sterbenden. Dieses Büchlein verdient das besondere Interesse aller, denen das ewige Seelenheil der Mitmenschen am Herzen liegt, und dabei sollte doch keiner fehlen.
Von demselben Verfasser erschien soeben das 190. bis 200. Tausend:
Gottestrost in Kriegesnot.
Betrachtungen und Gebete für daheim und im Felde. 144 Seiten. Leinenband Rotschnitt 65 Pfg., Leinenband Goldschnitt Mk. 1.00, Kunstlederband Goldschnitt Mk. 1.30.
In wenigen Monaten sind 200 000 von diesem Büchlein verbreitet worden. Das ist gewiß ein ganz außerordentlicher Erfolg. Einer besonderen Empfehlung bedarf das Buch daher nicht mehr.
Dasselbe Buch mit großer Schrift
(320 Seiten). Leinenband Rotschnitt Mk. 1.65, Leinenband Goldschnitt Mk. 2.20, Chagrinlederband Goldschnitt Mk. 3.00.
Die Großdruckausgabe bietet bei der reichen Auswahl von Gebeten und Andachten noch ein besonderes Kapitel zum Troste der schwergeprüften Witwe und eine eigene Kommunionandacht für die Witwe.
Wer einem durch den Krieg Heimgesuchten ein Trostbüchlein schenken will, greife zu diesem. Es behält seinen Wert auch noch nach dem Kriege.
Durch alle Buchhandlungen.
Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer (Rhl.).
Verleger des Hl. Apostol. Stuhles. 2704

Durch uns und unsere Agenten allerorts kann bezogen werden:
Kriegs- und Friedens-Kalender für 1917.
144 Seiten, Preis 50 ₰.
Fuldaer Bonifatius-Kalender
Kriegs-Jahrbuch für 1917.
108 Seiten, Preis 40 ₰.
Sortimentsabteilung des Badischen Beobachters
Karlsruhe.

Hausfrauen
„HOHLO"
bestes Salatanmachmittel, ist vollständig gebrauchsfertig; für alle Salate verwendbar.
Hersteller: 2525
Fritz Hohl,
„Darmstädter Hof", Kreuzstrasse 2,
Karlsruhe.